

BÖRSE GLOBAL

Ausgabe 01 vom 04. Januar 2017

Sehr geehrte Anleger!

Als erstes möchte ich Ihnen und Ihren Familien ein gesundes neues Jahr wünschen. Ich hoffe, es wird für Sie ein erfolgreiches und erlebnisreiches Jahr. Und ich freue mich, Ihnen hinsichtlich Ihrer Börsen-Investitionen weiterhin zur Seite stehen zu können.

Natürlich gibt es für uns Börsianer zum Start eines neuen Jahres die eine große Frage: Wie wird dieses Börsenjahr? Sie konnten diesbezüglich in den vergangenen Wochen und Monaten die unterschiedlichsten Einschätzungen und Analysen lesen, von denen sicherlich etliche auch einen hohen Wahrscheinlichkeitsgehalt haben. Aber wir sollten uns nichts vormachen:

Die Welt ist momentan so vielen Einflüssen ausgesetzt, dass belastbare Prognosen schwierig werden und das gilt nicht nur für die wirtschaftlichen Perspektiven in diesem Jahr, sondern vor allem auch für die politischen. Dabei geht der Blick natürlich vor allem nach Amerika. Denn erst, wenn der neu gewählte Präsident Donald Trump am 20. Januar in sein Amt eingeführt wurde, werden wir belastbar sehen können, wie er seine Präsidentschaft gestalten wird.

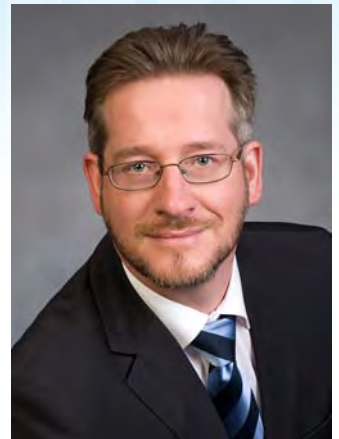
Erst dann wird sich abschätzen lassen, welche Konsequenzen dies zum einen für die geopolitische Struktur (Stichwort Naher Osten, China, Russland) haben wird. Zum anderen werden wir auch erst in den nächsten Monaten tatsächlich die Grundzüge seiner zukünftigen Wirtschafts- und Fiskal-Politik präsentiert bekommen.

Bis dahin geht es nur um Vermutungen, die letztlich von einem Tag auf den anderen umschlagen können. Darauf eine Anlagestrategie aufzubauen, halte ich für gewagt.

Mit besten Grüßen



Ihr Carsten Müller



Carsten Müller
Herausgeber

Abo-Service:

eMail: info@boerse-global.de / FAX: +49 (0)30 896 40 633 / www.boerse-global.de

Marktkommentar

Der Start in das neue Börsenjahr ist grundsätzlich geglückt. So konnte beispielsweise der deutsche Benchmark DAX mit einem kräftigen Plus in das neue Handelsjahr starten. Dass es gleich am Folgetag einige Gewinnmitnahmen gab, ist nicht ungewöhnlich. Dass daraus von manchen Experten gleich schon wieder der Abgang auf eine mögliche Neujahrs-Rallye konstruiert wird, halten wir für deutlich verfrüht. Aber:

Das heisst nicht, dass die Märkte frei von Risiken sind. Die alten Problemfelder sind bekannt und weiterhin wirksam. Für die Euro-Zone kommen dabei die Risiken vor allem aus dem Feld der Politik. So will bekanntlich Großbritannien angeblich bis März seinen Austritt aus der EU offiziell erklären.

Die Frage, die sich der Markt stellt: Wird es einen harten Brexit geben, also einen Ausstieg, der von Kompromisslosigkeit von beiden Seiten geprägt ist. Oder bestehen Möglichkeiten, im Rahmen der Verhandlungen zu Lösungen zu kommen, mit denen beide gut leben könnten. Dabei geistert immer noch das Modell Norwegen herum. Was bedeuten würde, dass sich Großbritannien über entsprechende Geldbeträge den Zugang zum europäischen Binnenmarkt erkaufen könnte.

Wenn es darum geht einzuschätzen, wie die grundlegenden Marktperspektiven in diesem Jahr sind, werden wir nicht an der Gewinndynamik der Unternehmen vorbeikommen. Was in den vergangenen Wochen etwas zu kurz gekommen ist in der Wahrnehmung: In wenigen Tagen beginnt schon wieder die nächste Berichtssaison der Unternehmen zum vierten Quartal 2016. Und dabei geht es um nichts anderes, als dass hier der grundsätzlich positive Trend aus dem Vorquartal bestätigt werden muss, damit die Anleger bereit, den Aktien weitere Bewertungsaufschläge zuzubilligen.

Die nächsten Wochen werden also allein schon aus dieser Richtung voll mit Impulsen und möglichen Neubewertungen sein. Dabei ist es derzeit durchaus noch hilfreich, dass sich die Märkte insgesamt in einer recht soliden technischen Verfassung befinden, auch wenn hier durchaus einige Korrekturen möglich erscheinen.

Das gilt beispielsweise auch für den DAX. Dieser hatte bekanntlich das vergangene Börsenjahr auf Jahreshoch beendet und hat zum neuen Jahr einen fulminanten Start hingelegt. Aus technischer Sicht befindet er sich damit derzeit leicht

im überkauften Bereich, könnte also durchaus in einer kürzeren Korrekturphase in den Bereich von 11.450 Punkten zurückfallen. Darüber hinaus gehenden Abwärtsdruck sehen wir derzeit aber nicht.

Grundsätzlich gehen wir eher davon aus, dass sich der DAX in den kommenden 2 bis 3 Monaten in den Bereich von 11.800 Punkten vorarbeiten kann. Das ist prozentual gesehen erst einmal nicht viel, würde aber die technische Verfassung des Index nach dem sehr ordentlichen 2016er Jahr bestätigen und Raum schaffen für eine Konsolidierungsphase, an deren Ende dann die Orientierung auf die Marke bei 12.000 Punkten und letztlich auf das Allzeithoch bei rund 12.400 Punkten stehen könnte. In diesem Sinne arbeiten wir weiter daran, unsere Positionierung im Markt auszubauen.



Aktienempfehlungen

Deutsche Telekom oder T-Mobile US: Wer ist der bessere Deal?

In Bonn dürfte man sehr zufrieden sein: Denn dass vor Jahren der Verkauf der damals ungeliebten US-Tochter T-Mobile US nicht klappte, hat sich inzwischen als Glücksfall herausgestellt. Denn das Tochterunternehmen liefert mittlerweile über 40 % sowohl beim Umsatz als auch beim Gewinn des Gesamt-Konzerns. Um hier T-Mobile US flexibel zu halten, gibt die deutsche Muttergesellschaft nun einen Milliardenkredit.

Eigentlich war dieser Schritt überfällig. Denn obwohl die Fundamentaldaten von T-Mobile US schon seit geraumer Zeit beeindruckend sind, muss das Unternehmen bei Fremdfinanzierungen immer noch tief in die Tasche greifen. So hatte man zuletzt im März 2016 den Anleihenmarkt angezapft und dabei Schuldverschreibungen über 1 Milliarde Dollar aufgenommen. Allerdings mussten diese mit stattlichen 6 % pro Jahr verzinst werden. Im Vergleich: Die deutsche Telekom selbst musste bei einer Anleihenemission im September nur 2,5 % pro Jahr für eine siebenjährige Laufzeit anbieten.

Nun greifen die Bonner der US-Tochter finanziell unter die Arme und stellen einen revolvingenden Kredit über insgesamt 2,5 Milliarden Dollar zur Verfügung. Ausgeschrieben wird dies als Liquiditätsreserve. Allerdings ist klar, dass T-Mobile US das Geld wohl sehr zügig angreifen muss. Denn im amerikanischen Mobilfunkmarkt steht eine neue Investitionsrunde an.

Wofür T-Mobile Geld braucht

Dies gilt insbesondere für die Umrüstung der Mobilfunk-Übertragungstechnik von 4G auf 5G. Die amerikanischen Mobilfunk-Unternehmen sind dabei in keiner sehr guten Ausgangssituation. Denn nachdem sich in den vergangenen Quartalen deutlich zeigte, dass der US-Mobilfunk-Markt wachstumstechnisch eher stagniert, dürfte es wohl eine ganze Weile dauern, bis sich die hohen Investitionen in die neue Übertragungstechnik auszahlen. Dennoch kommen die Unternehmen nicht daran vorbei, trotzdem die Investitionen zu tätigen, da der Markt weiterhin sehr wettbewerbsintensiv ist und die amerikanischen Kunden als sehr wechselfreundlich gelten.

Für T-Mobile US gibt es darüber hinaus noch ein weiteres Thema, dass Anleger nicht aus den Augen verlieren sollten. Denn wie bereits berichtet, hat der japanische Milliardär Masayoshi Son weiterhin Interesse daran, über seinen Softbank-Konzern und die dortige Beteiligung an Sprint eine aktivere Rolle im US-Mobilfunk-Markt zu spielen. Sprint ist derzeit die Nummer 4 im Markt und Son hatte erst kürzlich verlauten lassen, dass man in Amerika 50 Milliarden Dollar investieren wolle.

Daraus resultierte eine Übernahmespekulation für T-Mobile US. Was mit den genannten Summen eher unwahrscheinlich wäre, da die Telekom-Tochter bereits mit fast 47 Milliarden Dollar bewertet wird. Wenn Son hier einen Deal erreichen möchte, müsste er deutlich mehr auf den Tisch legen. Ob die Deutsche Telekom grundsätzlich mitmachen würde, steht auf einem anderen Blatt.

In dieser Konstellation stellt sich natürlich die Frage, ob man den derzeitigen positiven Chart-Trend bei T-Mobile US noch mitspielen sollte oder besser auf den deutschen Mutterkonzern setzt. Der



Blick auf die Bewertungs-Kennzahlen gibt hier ein eindeutiges Votum ab. Denn während für T-Mobile US für dieses Jahr mit einem KGV von fast 33 und einem Kurs-Cashflow-Verhältnis von rund 6 gerechnet wird, liefert die Aktie der Deutschen Telekom in den gleichen Kategorien optische Preisvorteile mit 16 bzw. 4,3. Nicht zu vergessen, dass T-Mobile US keine Dividende zahlt, während die Deutsche Telekom eine Dividendenrendite von erwarteten 4 % für das laufende Jahr ausweist.

Hinsichtlich der Charttechnik scheint die Deutsche Telekom kurzfristig mehr Potenzial zu haben. Denn es ist der Aktie erst vor wenigen Wochen gelungen, aus einem immerhin fast einjährigen Abwärtstrend nach oben wieder auszubrechen, während die Kursentwicklung bei T-Mobile US aber das ganze Jahr über de facto nach oben zeigte. Allerdings ist auch klar, dass im Zweifel mögliche Übernahmespekulation für T-Mobile US in deren Aktie deutlicher zu sehen wären.

Deshalb unser Fazit: Wir plädieren dafür, dass hier eine Kombination vollzogen wird. Konkret empfehlen wir eine Kombination von ein Drittel Deutsche Telekom und zwei Drittel T-Mobile US. In unserem Musterdepot vollziehen wir diese Empfehlung mit 100 Aktien Deutsche Telekom und 60 Aktien T-Mobile US.



Deutsche Banken bekommen Schonfrist

Eigentlich hätten sich am kommenden Sonntag Notenbankchefs und Banken-Aufseher bei einem Treffen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) auf neue Kapitalvorgaben für Kreditinstitute einigen sollen. Doch da zu kommt es nicht. Denn vor allem Deutschland hat hier vehement Einspruch erhoben, weil man in den neu formulierten Regeln eine große Benachteiligung für die deutschen Banken sieht.

Im Kern geht es darum, wie Vermögenswerte von Banken entsprechend ihrem Risiko gewichtet und mit Kapital unterlegt werden müssen. Das hat letztlich auch Einfluss auf die jeweiligen Kernkapitalquoten, für die es ebenfalls Mindestanforderungen gibt. Der Streit verläuft dabei vor allem zwischen Amerika und Europa. Denn während in den USA die dortigen Banken ihre Risikogewichtung bereits nach einem Standardmodell vornehmen, können europäische Institute bislang interne Risikoberechnungen durchführen.

Die auf dem Tisch liegenden Vorschläge würden nach Ansicht Deutschlands die hiesigen Institute bei der Neuberechnung der Risiken überproportional belasten, während die amerikanischen Banken weitestgehend ungeschoren davon kämen. Das wäre natürlich ein deutlicher Wettbewerbsvorteil, während bei den deutschen Instituten womöglich neue Runden von Kapitalmaßnahmen anstehen müssten.

Da man sich bei der BIZ nun nicht einigen konnte, soll vorerst weiter verhandelt werden. Nach Einschätzung von Beobachtern dürfte dies mindestens ein Vierteljahr in Anspruch nehmen. Dies kann man durchaus als Schonfrist für die deutschen Banken sehen, wobei auch die Erwartung mit hineinspielt, dass am Ende die Belastungen geringer ausfallen.

Dies ist entsprechend eine Erklärung, warum sowohl Commerzbank als auch Deutsche Bank mit deutlichen Kursgewinnen in das neue Börsenjahr gestartet sind. Wobei natürlich auch mit hineinspielt, dass beide Institute für sich genommen auch Sonderspekulationen formulieren.

Commerzbank: Umbaupläne als Kurstreiber

Bei der Commerzbank lautet das dazugehörige Stichwort „Umbau“. Bereits im vergangenen Jahr hatte das Bankhaus angekündigt, erneut eine Restrukturierung in Angriff zu nehmen. Neben einem deutlichen Abbau an Stellen will die Bank die Geschäftsbereiche von derzeit vier auf zwei verkürzen. Die beiden zukünftigen Standbeine sollen zum einen das Privatkundengeschäft, zum anderen das Firmenkundengeschäft umfassen. Hinzu kommt, dass die Commerzbank deutlich in die Digitalisierung ihrer Geschäfte investieren will.

Angesichts der damit zusammenhängenden finanziellen Belastungen ist abzusehen, dass wohl die Gewinne in diesem und höchstwahrscheinlich auch noch im nächsten Jahr erneut deutlich belastet werden. Schon im vergangenen Jahr konnten die zuvor genannten Ziele diesbezüglich nicht durchgehalten werden. Umso überraschender ist dann die Reaktion am Kapitalmarkt. Denn seit drei Monaten konnte sich die Aktie der Commerzbank wieder nach oben orientieren und schaffte damit nun auch aus charttechnischer Sicht den anscheinend nachhaltigen Ausbruch aus dem bisherigen Abwärtstrend.



Dahinter steht natürlich das Prinzip Hoffnung, dass am Ende des Konzern-Umbaus endlich ein Institut steht, das nachhaltig profitabel arbeiten kann. Wobei die Chancen sehr gut stehen, dass die Anleger hier bereit sind, weitere Vorschusslorbeeren zu verteilen. Aus unserer Sicht halten wir es für möglich, dass sich die Commerzbank Aktie in diesem Jahr erst einmal deutlich in Richtung 11 Euro bewegen kann, weshalb wir hier zum Kauf raten. Wir nehmen den Wert gleichzeitig mit 300 Aktien in unser Musterdepot auf.

Deutsche Bank: Wieder Konzentration auf das Geschäft?

Und die Deutsche Bank? Nachdem man sich kurz vor Jahresultimo mit den US-Justizbehörden auf eine deutlich reduzierte Strafzahlung für die Verfehlungen in der Hypotheken-Krise geeinigt hatte, beginnt auch bei der Deutschen Bank de facto ein neues Spiel. Denn mit der US-Einigung ist der größte und potenziell gefährlichste Teil der anhängigen Rechtsstreitigkeiten zumindest geklärt und die Bank kann sich nun darum kümmern, die entsprechenden Vereinbarungen abzuwickeln.

Aus Sicht der Rechtsstreitigkeiten sehen wir derzeit zwar noch Risiken aus dem Russland-Thema, wo sich die Bank wegen dem



Vorwurf der Geldwäsche zu verantworten hat. Doch ganz grundsätzlich kann sich das Bankhaus zunehmend wieder der Frage zuwenden, wie man das operative Geschäft belebt. Dabei gab es in den letzten Monaten zwar schon einige Antworten, aber wir erwarten hier dennoch in absehbarer Zeit einige wichtige strategische Ankündigungen.

Im Vorgriff darauf konnte sich die Deutsche-Bank-Aktie deutlich in eine Turnaround-Situation begeben. Auch hier halten wir es für möglich, dass sich der Wert im Laufe des Jahres in Richtung 24 Euro bewegt. Allerdings sehen wir hier noch einige Unklarheiten, weshalb wir die Deutsche Bank derzeit als spekulativen Kauf ansehen.

Kaufchancen bei Windturbinen-Herstellern

Geht es um Investmentideen im Bereich der alternativen Energien, drängt sich schon seit Monaten besonders ein Name in den Vordergrund: Nordex. Und das durchaus zu Recht. Denn der Hersteller von Windturbinen-Anlagen, der im Auftrag Windparks ausstattet, konnte in den vergangenen Monaten gleich mit einer ganzen Reihe von interessanten Auftragsmeldungen aufwarten.

Wobei weniger entscheidend war, welche Leistungsumfänge von den Kunden abgefragt wurden. Vielmehr konnte Nordex damit punkten, dass man hier eine zunehmende Internationalisierung erreicht. Das ist für die langfristigen Aussichten enorm wichtig. Denn es ist absehbar, dass vor allem im Hauptmarkt Deutschland die Zeiten der sprudelnden Subventionen für die Wind- und Solar-Branche ihrem Ende entgegen gehen. So kann es für Nordex nur von Vorteil sein, sein Geschäft entsprechend in andere Märkte auszuweiten.

Aktuell geht es dabei oftmals zwar nur um erste Referenz-Projekte. Doch da man sich im Einzelfall gegen eine starke Konkurrenz durchsetzen muss, zeigt dies die Fähigkeit von Nordex, sich auch im internationalen Wettbewerb und nicht nur in der heimischen Blase zu behaupten.

Allerdings: Das vergangene Jahr zeigte deutlich, dass die Branche deutlich schwieriger geworden ist und auch im Markt von den Anlegern kritischer betrachtet wird. Was aber nicht heißen soll, dass nicht auch noch Nordex wieder Chancen auf einen nachhaltigen Rebound hat. Jedenfalls waren die Börsianer durchaus gewillt, in den vergangenen Wochen aufgrund des guten Nachrichten-Flusses die Aktie wieder nach oben zu hieven.

Aktuell steht Nordex vor einer chartechnischen Herausforderung. Zwar konnte man den gleitenden Durchschnitt der letzten 50 Tage überwinden und hat damit Platz geschaffen bis zur 100-Tage-Linie. Doch im Bereich von 23 Euro lauert der

nächste Widerstand. Insofern kann hier mit Blick auf das mögliche Potenzial - das wir auf Sicht der nächsten 12-18 Monate bei 28 Euro sehen - eine erste Position eingenommen werden, dies aber unter starken spekulativen Aspekten.

Senvion hofft auf 2018

Das muss auch für den zweiten Wert aus der Branche gelten. Es geht um Senvion. Das Unternehmen, das früher unter dem Namen Repower bekannt war, ist seit Anfang letzten Jahres wieder börsennotiert, hat aber vorerst deutlich zu kämpfen. So blieb man in den ersten neun Monaten 2016 trotz deutlich ausgeweiteter Umsätze und eines wieder positiven EBITDA netto weiterhin mit 44,8 Millionen Euro in der Verlustzone, wengleich auch das ein sichtbarer Fortschritt gegenüber den Vorjahreswerten war.



Doch glaubt Senvion, inzwischen den Wendepunkt erreicht zu haben. Nachdem unter dem alten Eigentümer Suzlon zu wenig für Forschung und neue Produkte getan worden sein soll, habe man mit dem neuen Eigentümer CenterBridge die Entwicklungs-Ausgaben deutlich angehoben. Daraus rechnet man für dieses und besonders für 2018 mit einer sichtbaren Produktoffensive, die am Ende auch die Profitabilität wieder stark positiv beeinflussen soll.

Kurzum: Senvion sieht sich selbst als Turnaround-Wert. Nun muss das jetzt auch im Markt ankommen. Die Bilanz des letzten Jahres war diesbezüglich sehr durchwachsen, wobei vor allem das vierte Quartal von einer deutlichen Korrekturphase geprägt war. Für entsprechend risikobewusste Anleger könnte das aber eine gute Gelegenheit darstellen, um hier eine Anfangsposition aufzubauen.



Aurelius stößt in neue Dimensionen vor

Das neue Börsenjahr könnte für die Beteiligungsgesellschaft Aurelius Equity Opportunities nicht besser anfangen. Denn man konnte den Markt darüber informieren, dass man die Übernahme des Europa-Geschäftes von Office Depot vollzogen habe. Im zurückliegenden September hatte man die Börse mit der Mitteilung elektrisiert, dass man die Europa-Aktivitäten des amerikanischen Büroausstatter übernehmen wird. Das wurde an der Börse regelrecht gefeiert, weil Aurelius damit vor allem hinsichtlich des Konzern-Umsatzes ein Quantensprung gelingt.

So dürften die Konzerngesellschaften von Aurelius im vergangenen Jahr zusammen rund 2,7 Milliarden Euro an Umsatz erwirtschaftet haben. Nach Einschätzung der Analysten von Hauck und Aufhäuser wird Aurelius nach einer erwarteten Bereinigung in der Neuerung wohl einen Konzern-Umsatz von rund 4,1 Milliarden Euro ausweisen können.

Natürlich bleibt abzuwarten, wie die genauen Details der Integration aussehen werden. Doch rechnen die Analysten damit, dass am Ende des neuen Geschäftsjahres Aurelius seinen operativen Gewinn auf Ebene EBITDA auf rund 286 Millionen Euro verdoppeln kann gegenüber dem Vorjahr.



Auf dieser Basis wird auch das bisherige Kursziel bestätigt, das bei 65 Euro liegt. Und das, obwohl die aktuellen Gewinnschätzungen für 2018 auf den ersten Blick eher sehr zurückhaltend sind. Dies ist allerdings nachzuvollziehen, da die Geschäftszahlen von Aurelius in jedem Jahr sehr stark den Einflüssen des Beteiligungsgeschäftes unterliegen, sprich den Käufen und Verkäufen.

Was uns an Aurelius gefällt, ist die Stetigkeit der Kursentwicklung als auch die Flexibilität im Beteiligungsgeschäft. Im vergangenen Jahr wies Aurelius insgesamt neun Übernahmen und sechs Verkäufe aus. In diesem Jahr dürften es weniger sein, da durch die Integration von Office Depot wohl deutlich mehr Management-Ressourcen gebunden sein dürften als üblich. Dennoch rechnen wir über das Jahr mit weiter interessanten Meldungen und natürlich auch mit entsprechenden fundamentalen Verbesserungen. Deshalb empfehlen wir diesen Wert zum Kauf.

Deutsche Rohstoff AG profitiert von aktiven Töchtern

Vor dem Hintergrund der Ölpreisschwäche in den vergangenen Jahren waren Investments im Energiesektor immer mit besonderen Risiken behaftet. Doch konnte sich hier das Blatt im vergangenen Jahr wenden. Das gilt vor allem auch vor dem Hintergrund, dass sich OPEC- und Nicht-OPEC-Länder auf Förderkürzungen verständigen konnten. Davon profitieren nicht nur die großen Öl- und Gas-Firmen, sondern auch die kleinen Markt-Player wie die Deutsche Rohstoff AG. Das Unternehmen konnte in letzter Zeit gleich mehrere positive Meldungen von seinen Übersee-Töchtern verbreiten. Die aus unserer Sicht beiden wichtigsten:

Die in Amerika tätige Salt Creek Energy, an der die Deutsche Rohstoff AG zu 90 % beteiligt ist, hat Ende letzten Jahres den Kauf von Landflächen abgeschlossen. Auf diesen Flächen gibt es schon 60 produzierende Öl- und Gas-Bohrungen. In den nächsten 3-5 Jahren sollen weitere 90 Bohrungen hinzukommen. Salt Creek Energy hat dafür 38,1 Millionen Dollar gezahlt. Bezogen auf einen durchschnittlichen Ölpreis von 51,5 Dollar je Fass beläuft sich der Wert der bisher identifizierten Reserven bereits auf 50 Millionen Dollar.

Die zweite wichtige Nachricht stammt von der Tochter Elster Oil & Gas, die eine 93%-ige Tochter der Deutschen Rohstoff AG ist. Elster hat Umsatzbeteiligungen an verschiedenen Bohrprojekten weiter veräußert und konnte daraus einen Verkaufserlös von 1,56 Millionen Dollar realisieren. Dieser Erlös kann aufgrund bilanzieller Bedingungen komplett als Gewinn realisiert werden.

Auch wenn die Aktie der Deutschen Rohstoff AG bereits eine kräftige Hausse hinter sich hat, so sehen wir hier noch längst nicht das Kurspotenzial als ausgeschöpft an. Dies resultiert auch aus der immer noch bestehenden niedrigen Bewertung der Aktie. Diese wird aktuell mit einem geschätzten KGV für dieses Jahr von 4,4 und einem Kurs-Cashflow-Verhältnis von 2,3 gehandelt.

Aufgrund der niedrigen Marktkapitalisierung ist die Deutsche Rohstoff AG sicherlich weiterhin als spekulatives Investment anzusehen. Wir werden diesen Wert aber dennoch aufgrund der Perspektiven mit insgesamt vorerst 150 Aktien für das Musterdepot kaufen.



Der Börsenbrief Börse Global erscheint kostenpflichtig wöchentlich. Druck und Vertrieb: MID Medieninformation und Dienstleistungen e.K., Steinbachstr. 103, 12489 Berlin, eMail: info@boerse-global.de. Vi.S.d.P. Carsten Müller. Der Inhalt ist ohne Gewähr. Nachdruck ist nicht erlaubt. Kein Teil darf (auch nicht auszugsweise) ohne unsere ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung reproduziert werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Alle Informationen beruhen auf Quellen, die wir als zuverlässig erachten. Deshalb dienen alle Hinweise der aktuellen Information ohne letzte Verbindlichkeit, begründen also kein Haftungsobliegen. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Berlin. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Risikohinweis: Alle Börsen- und Anlagegeschäfte sind grundsätzlich mit Risiken verbunden. Verluste können nicht ausgeschlossen werden. Der Leser sollte die von den Banken herausgegebene Informationsschrift „Basisinformationen für Wertpapier-Vermögensanlagen“ sorgfältig gelesen und verstanden haben. Hinweise zu Interessenskonflikten nach § 34 b, c Wertpapierhandelsgesetz werden separat ausgewiesen.

Titelbild: hywards - Fotolia.com

Musterdepot „Börse Global“

Wie in der letzten Ausgabe 51/16 angekündigt, haben wir mit dem ersten Handelstag des neuen Börsenjahres ein neues Musterdepot für unseren Börsendienst eingerichtet. Dabei hatten wir zum Anfang Positionen in Amazon.com, Nanogate, Pantaleon Entertainment und Swatch Group aufgebaut.

Gleichzeitig haben wir unser Musterdepot auf wikifolio.com eingerichtet. Damit haben Sie die Möglichkeit, die Wertentwicklung des Musterdepots auch zwischen den einzelnen Ausgaben unseres Börsendienstes tagesaktuell zu verfolgen. Wir bitten dabei auch zu beachten, dass wir zum Musterdepot regelmäßige Kommentierungen auf wikifolio.com abgeben. Diese werden auch nach entsprechender Einrichtung auf unserer Internetseite www.boerse-global.de nachzulesen sein.

Im folgenden die Übersicht über die aktuellen Positionen. Das [wikifolio](http://wikifolio.com) ist über folgenden Link abrufbar:

<https://www.wikifolio.com/de/de/wikifolio/boerse-global>

Aktuelles Portfolio				
Preise in EUR				
	Kurs (Bid)	Stück	+/- seit Kauf	Gewichtung
Aktien				14,1 %
AMAZON.COM INC. DL-,01 US0231351067	723,413	7	+1,05 %	5,1 %
NANOGATE DE000A0JKHC9	38,871	100	+1,28 %	3,9 %
PANTALEON ENTERTAINMENT AG DE000A12UPJ7	73,000	30	-9,03 %	2,2 %
SWATCH GROUP CH0012255151	294,964	10	-0,78 %	3,0 %
Cash				85,9 %

Kommentare:

PANTALEON ENTERTAINMENT

Der Einstieg bei Pantaleon scheint auf den ersten Blick ordentlich missglückt zu sein. Zugegeben: Dass es so eine scharfe Korrektur geben würde, hatten wir nicht erwartet. Eher gingen wir von einer Konsolidierungstendenz im Bereich von 2 - 4% von den Spitzenkursen aus. Allerdings hatten wir mögliche größere Gewinnmitnahmen auch schon im Hinterkopf bei der Entscheidung, nur mit einer relativ kleinen Anfangsposition die Erst-Position aufzubauen.

Aber es bleibt dabei: Die mittel- bis langfristigen Aussichten halten wir weiterhin für sehr gut. Wobei Pantaleon nicht nur mit der VoD-Plattform Pantaflix überzeugen kann, sondern es sei auch daran erinnert, dass das Unternehmen sehr erfolgreich im Filmbusiness unterwegs ist (Der deutsche Publikums-Liebling Mathias Schweighöfer ist bekanntlich Mit-Eigentümer). Das erst jüngst durch Hauck & Aufhäuser genannte Kursziel von 106 Euro sehen wir weiter als gültig an.